

Johann Christian Lange Johann Adolph Gerresheim

**Bey der Beerdigung Der Hochedelgebohrnen und Tugendbegabten Frauen,
Frauen Margaretha Elisabeth Hassertz ... welche den 10. September 1748. seelig
aus dieser Welt geschieden setzten aus schuldiger Pflicht dieses zum
Andencken Johann Christian Lange und Johann Adolph Gerresheim**

Greifswald: gedruckt bey Hieronymus Johann Struck, [1748]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1733959157>

Druck Freier  Zugang





Jz II

4690. -40

Handwritten text, possibly a library stamp or signature, including the word "BIBLIOTHECA" and other illegible markings.

J 2 II

4690

-40

Ben der
Beerdigung
 Der
 Hochedelgebohrnen und Jugendbegabten Frauen,
F R A U E N
Margaretha Elisabeth
Sacker
 Seeligen Herrn
Johann Caspar Sur-Sicken
 gewesenen Hochbetrauten Königl. Hoff-Raths und
 Medicinæ Doctoris
 hinterlassene Wittwe
 welche
 den 10. September 1748. seelig aus dieser Welt geschieden
 setzten aus schuldiger Pflicht
 dieses zum Andencken
Johann Christian Lange
 und
Johann Adolph Gerresheim.

Greifswald,
 gedruckt bey Hieronymus Johann Struck, Königl. Universit. Buchdrucker.



Adagio & adagio



Wie ist der Todt unangenehm! wie schmerzlich fällt uns das
Vermiffen!
Was wir allhie verehrt, und billig hochgeschätzt,
Und was nach unsern schwachen Sinn, wir ewig wünschten zu genießen:
Da will man wieder Gott, der doch das Ziel gesetzt;
Man klagt, man weint, man seufzt, man stimmet Trauer-Lieder,
Jedoch umsonst; das Leben kommt nicht wieder.

Wohlseelge Frau! Dein holder Sinn, Dein tugendsahm gerecht
Gemüthe

Macht, daß ich so gebeugt bey Deinem Sarge steh:
Und ob Dein Alter Seegens-voll, so Dir verliessen Gottes Güte,
Ich dennoch fast betrübt für Schmerzen untergeh:
Und daucht mir viel zu früh, daß Du von uns genommen:
Doch gönn ichs Dir; Du bist zur ewgen Ruh gekommen.

Getrost ist allzeit, wer gerecht, so wie im Leben, auch im Sterben:
Wer in Gelassenheit sich seinem Gott ergiebt,
Der kan, wenn er die Welt verläßt, an dessen statt den Himmel erben;
Wo er vollkommen findt, was er allhie geliebt:
Und läßt auf dieser Welt solchs schönes Denkmal stehen,
So ewig steht, und niemals wird vergehen.

Hier kan uns die Wohltheliger ein unvergleichlich Beyspiel geben:
Ihr zur Gerechtigkeit allstets geneigter Sinn,
Erzeigte sich stets in Geduld, in Lieb und Freundlichkeit, daneben
Den'n Armen guts zu thun, hielt Sie für Ihr'n Gewinn.
Was Gott that, war Ihr Will, Sie hielt in Demuth stille,
Wie hart er schlug; Sie sprach: Es gescheh' dein Wille.

So freu Dich nun um Gottes Thron, Du Ausbund der gerechten
Seelen,

Nach ausgestandner Prob, in jener Ewigkeit,
Wo weder List noch Haß noch Neid der Bösen fromme Herzen quälen,
Wo man lebt unverrückt in süßer Einigkeit:
Wo die Gerechtigkeit und Fried und Lieb sich küssen.
O Herrlichkeit! Gott laß uns alle sie gemessen.

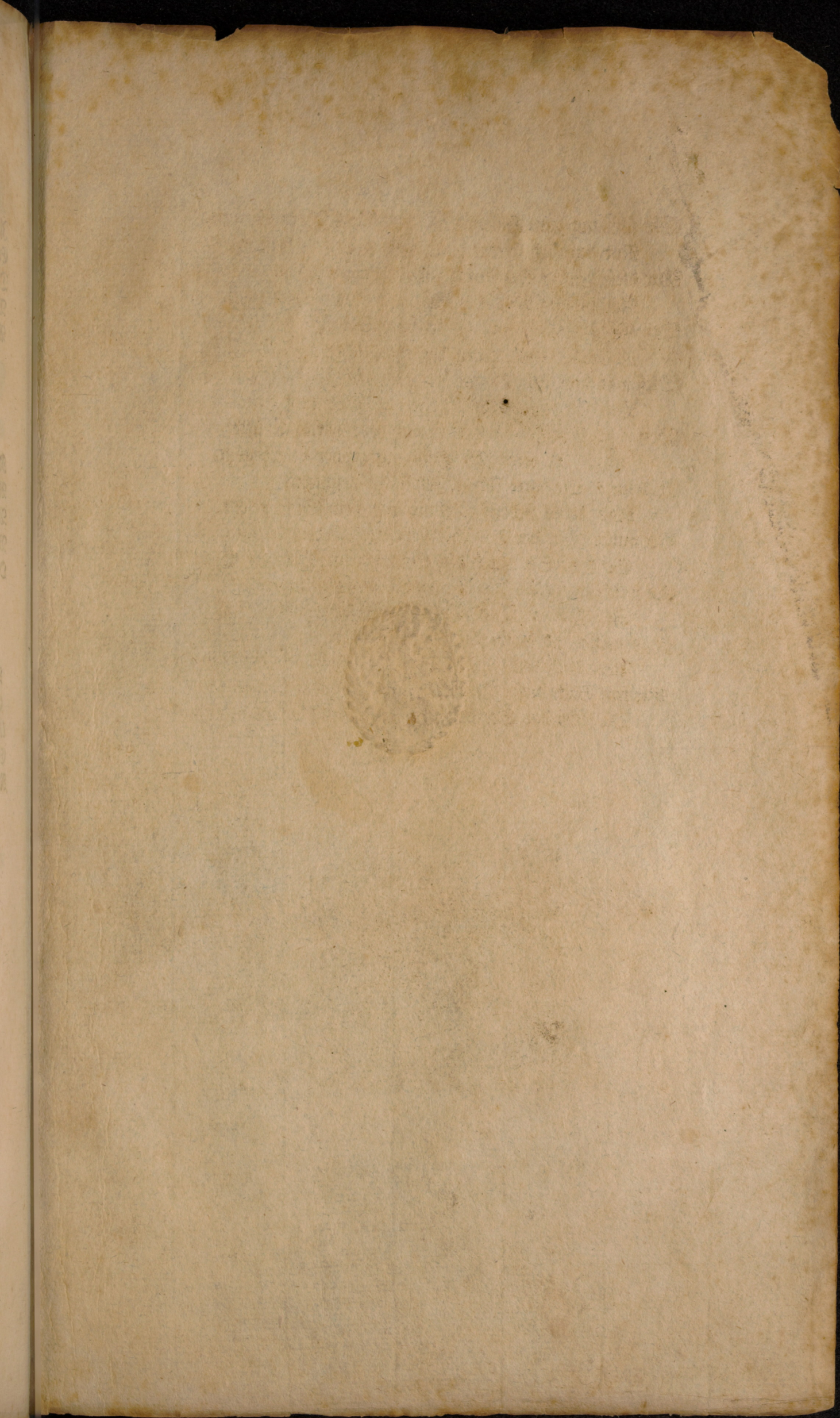
Betrübt Euch, Hochgeehrte Freund', die ihr als Mutter sie beweinet,
Benezt Ihr Leich-Gewand mit Euren Thränen-Fluß;
Erzeigt Ihr diese schuldge Lieb, da Sie es treu und wohl gemeinet,
Und gebt Ihr in dem Sarg den letzten Liebes-Gruß:
Es ist sehr wohl gethan; doch mäßigt Euer Leiden,
Nach Christen Pflicht sey dieses auch bescheiden.

✠ ✠ ✠ ✠

Ser seelig sterben will, und seinen Heyland sehen,
Der stirbet, eh er stirbt, schon Welt und Sünden ab,
Er pflaget Tag für Tag mit Sterben umzugehen,
Und baut in seinem Sinn ihm selber Sarg und Grab.
Dadurch erlanget man ein geistlich Gnaden-Leben,
Das ohne solchen Tod sich nicht befinden kan,
Und wenn man seinen Geist dereinsten soll aufgeben,
Trifft man das Ewige zuletzt im Sterben an.
Dieß hat insonderheit Sie, Seeligste, geübet:
Sie gab der Eitelkeit bey Zeiten gute Nacht,
Was die verhörete Welt so eifrig sucht und liebet,
Hat Ihre Frömmigkeit als leeren Tand verlacht.

Sie schwang zum Himmel hin die Flügel Ihrer Sinnen,
 Nur darnach strebte Sie, was ewig kan bestehn,
 Nur dieses suchte Sie durch Jesum zu gewinnen,
 Nur hierauf ließe Sie Fleiß und Bemühung gehn.
 Der Glaube ward bey Ihr lebendig je befunden,
 Dadurch belebte denn der Heyland Herz und Sinn,
 Dieß war das feste Band, das Sie mit Ihm verbunden,
 Das zog sie mehr und mehr nach Gott und Himmel hin.
 Drum da der Sterbens Tag nun war heran gerückt,
 Ward Ihr erleuchter Geist mit froher Lust ergötzt,
 Warum? Sie hatte sich in Zeit dazu geschicket,
 Und Ihres Lebens Ziel nie aus dem Sinn gesetzt.
 So mußte denn der Tod Sie selbst zum Leben bringen,
 So kam Sie durch den Sturm zum Port der Sicherheit:
 So glücklich mußte Ihr der letzte Kampf gelingen,
 So folgte nach der Angst die frohe Ewigkeit.
 Was wollet ihr demnach, Ihr Hochbetrübte, weinen?
 Zieht doch bey solchem Trost das Salz der Thränen ein:
 Wie kan Euch dieser Tausch beklagenswürdig scheinen?
 Da selbst das Sterben muß des Lebens Ursprung seyn.







Hier kan uns die Wohlſelige ein unvergleichlich Beyſpiel geben;
zur Gerechtigkeit allſtets geneigter Sinn
zeigte ſich ſtets in Geduld, in Lieb und Freundlichkeit, daneben
in'n Armen guts zu thun, hielt Sie für Ihr'n Gewinn.
Was Gott that, war Ihr Will, Sie hielt in Demuth ſtille,
wie hart er ſchlug; Sie ſprach: Es geſchey' dein Wille.

So freu Dich nun um Gottes Thron, Du Ausbund der gerechten
Seelen,
ich ausgedandner Prob, in jener Ewigkeit,
so weder Liſt noch Haß noch Neid der Böſen fromme Herzen quälen,
so man lebt unverrückt in süßer Einigkeit:
so die Gerechtigkeit und Fried und Lieb ſich küssen.
:! Gott laß uns alle ſie genießen.

Euch, Hochgeehrte Freund', die ihr als Mutter ſie beweinet,
Reich-Gewand mit Euren Thränen-Fluß;
diese ſchuldge Lieb, da Sie es treu und wohl gemeinet,
in dem Sarg den letzten Liebes-Gruß:
wohl gethan; doch mäßigt Euer Leiden,
in Pflicht ſey dieses auch beſcheiden.

Er ſelig ſterben will, und ſeinen Heyland ſehen,
Der ſtirbet, eh er ſtirbt, ſchon Welt und Sünden ab,
Er pfleget Tag für Tag mit Sterben umzugehen,
Und baut in ſeinem Sinn ihm ſelber Sarg und Grab.
Durch erlanget man ein geiſtlich Gnaden-Leben,
Das ohne ſolchen Tod ſich nicht befinden kan,
wenn man ſeinen Geiſt dereinſten ſoll aufgeben,
Trifft man das Ewige zuletzt im Sterben an.
: hat inſonderheit Sie, Seeligſte, geübet:
Sie gab der Eitelkeit bey Zeiten gute Nacht,
: die verhörte Welt ſo eifrig ſucht und liebet,
Hat Ihre Frömmigkeit als leeren Tand verlacht.

